

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 41

Artikel: Eine höllische Wüstenfahrt
Autor: Heim, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

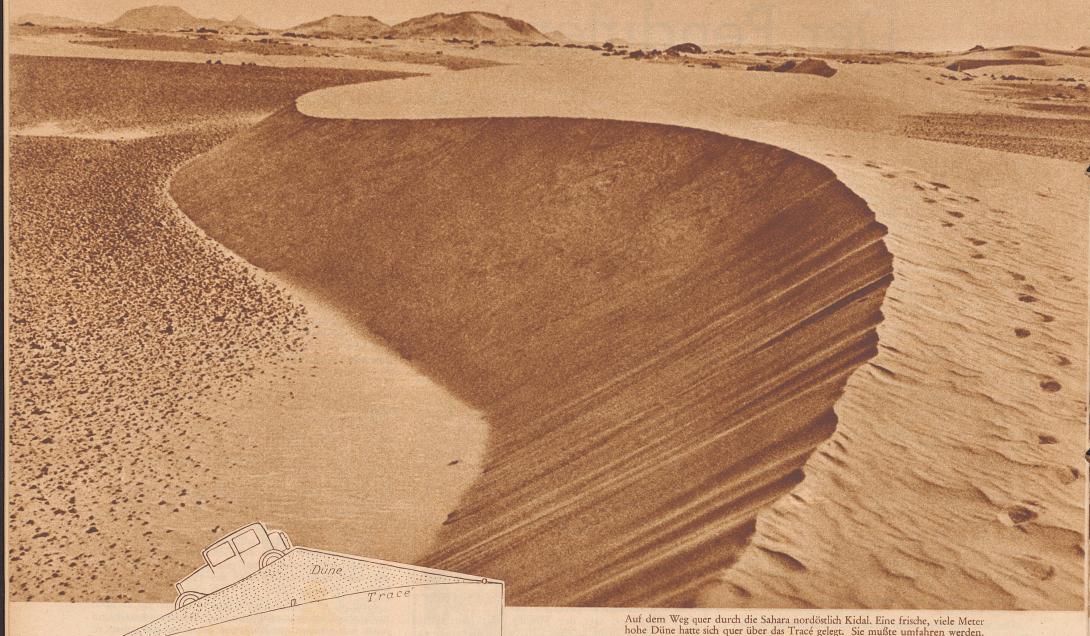
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

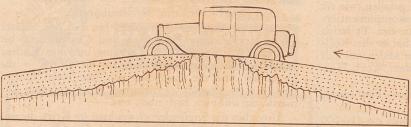
Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine höllische Wüstenfahrt



Das Tracé ist von einer Düne meterhoch überwölbt. In dem Sande blieb der Wagen stecken.



Der Wagen ist auf einer vom Dünsand verdeckten Felsrippe aufgefahren.

Als wir nach vierterter Verirrung in der südlichen Sahara 500 km durch die Wüste gefahren und mit dem letzten Tracé, der uns aus dem Fort Kidal zurückgebracht war, stand uns die schwierigste und wehrteste Wüstenstrecke vor uns, das 700 km weite Tracé nach Tamanrasset, dem Hauptort des Hoggargebirges. Wir hatten jetzt keinen anderen Ausweg, als so rasch als möglich abzureisen, um die schwierige Strecke nicht zu verpassen, einer anderen, besser ausgerüsteten Expedition vorzuherrschen. Es war der erfahrene Saharaführer Bougault von der Garage Internationale in Biskra, die Chameche, der uns mit seinem Betrieb eine der schlimmsten Wüstenstrecke zu führen hatte. Zu diesem Zwecke war er mit zwei Grön-Spezialwagen ausgerüstet, inbegriffen Chauffeur, Mechaniker und Koch, sowie ausreichendem Eratzteile und Instrumente. — Die ersten 250 km des durch lose Steinreihen markierten Tracé bis Tamanrasset konnten wir in zwei Tagen bewältigen. Am meiste aber zur Unruhe hatten wir uns vor den freien und sehr großen Dünern gefürchtet. Immer wieder zeigte sich nämlich, daß der Hugstrand besser trägt als der Sand und das Kies in den ausgetrockneten Flußbetten, den Wadis. Aus dem auf Sand, so tut man vor allem gut die Pneus halb platt ausfahren lassen, und sie nachts in Stein und Fels wieder aufzupumpen. Diese Arbeit oft wiederholt, und allein schon die Arbeit, den Wagen nicht nachts einzustellen zu lassen. Dazu kommen viele andere Arbeiten. Beim Einsinken in den Sand müssen mit Schaufel und Händen die Räder und die Strecke zwischen den Rädern freigelegt werden, so daß die Bretter unterlegt werden können, bis man mit dem kleinen Anlauf die Strecke wieder aufweichen kann. Dazu kommt bei durchsichtigen Schläuchen das Demontieren der Räder, das Filzen, was während des Sandsturms keine Kleinigkeit bedeutet. Diese Arbeiten brachten uns bis zur Erschöpfung. Kein Wunder, daß mein Kollege Graz auf der schlimmsten Strecke, die er je gefahren ist, schwer verletzt eingebüßt hat. — Einmal standen wir plötzlich wie in Leeren. Dann blieb der Wagen steil bergwärts stecken. Wir waren über den Kamm einer frischen Düne gerutscht, die sich über das Tracé gelegt hatte. Ein anderes Mal saßen wir mit dem Wagen auf einer Felsrippe auf, wobei die



Auf guter Piste mitten in der Sahara. Durch das rauhe, vegetationslose Gneisgebirge des Hoggar haben die Franzosen einen Autoweg gebaut.

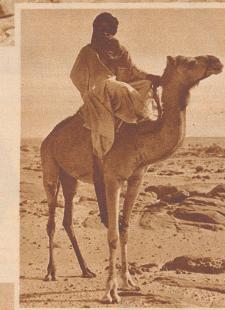


Schwierige Arbeit bei der Traversierung eines Wadi beim Fort Kidal. In dem ausgetrockneten Flußbett war der Wagen bis an die Achsen in den Sand eingesunken.

man beim Wagen im letzten Delirium, während sich der andere auf Fuß bis Tin Zautaus durchschlagen vermoht hatte, wo er Wasser und ein wenig Nahrung von den Nomaden fand. Zwei anderen war das Schicksal weniger gnädig. Sie verirrten sich vom Tracé und wurden überhaupt nicht wieder gefunden, außer vielleicht von den Arabern, die die Nomadenschwärme während des Nachlaufs der Tanks aus dem Benzinkanister verfolgten, während des Sandsturms, wobei Verluste unvermeidlich wurden. Und obwohl wir mit der 2½fachen Menge von Benzin für die schlimmste Wüste im Vergleich zu dem Verbrauch gerechnet hatten, waren wir trotzdem 45–50 Liter pro 100 km verbraucht hatten. — Über Nacht hatten wir uns jeweils im Windschutz des Wagens auf dem Wüstenboden in die Decken gewickelt, aber trotzdem arg

gefroren, denn bei der Höhe von 600–1000 m über Meer sank das Thermometer fast bis auf Null Grad. — Schließlich blieben wir wegen Benzinmangel in der Wüste stecken und wurden arg von Fieber ergriffen, bis die Rettung kam. Es war Bougauls Hilfswagen. Während sein Führerwagen aus Oelmangel mit geschwollenen Füßen und Fingernägeln, wobei die Fingernägel abgebrochen waren, und ebenso fieberhaft, noch genügend Benzin für uns zur Weiterfahrt zu Tamanrasset. Dafür konnten wir ihm mit Oel aus helfen. — Einige Tage später begegneten wir uns zum letztenmal. Die Wagen waren wieder ruhig und sauber geworden, und wir, die frisch, wie sie wir begegneten, nahmen wir Abschied. Die Gefahren waren hinter uns. Es ging nach Norden, der Heimat zu.

Der vorliegende Bericht von Professor Dr. Arnold Heim ist ein Auszug aus dem Buche *Mogro-Sahara*, das noch in diesem Jahre im Verlag Hans Huber, Bern, erscheinen wird.



Text und Aufnahmen von Arnold Heim

Unter Führer in der Not, ein Tuareg in der Wüste, bei Tin Zautaus.



Einsame Dattelpalmen in der verlassenen Oase von Silet, südliche Sahara.



Unter dem Einfluß der starken Temperaturschwankungen in der Wüste zerplatzt der Granit und wittert zu „Wackelsteinen“ aus. Das feine Material wird als Flugsand fortgeschleust.